



Cover : Canva

<https://www.canva.com/design/DAFrDIt7hIw/LzELOY1oQKvuEXwU5s-8ew/edit?>

[htm_content=DAFrDIt7hIw&utm_campaign=designshare&utm_medium=link2&utm_source=sharebutton](https://www.canva.com/design/DAFrDIt7hIw/LzELOY1oQKvuEXwU5s-8ew/edit?utm_content=DAFrDIt7hIw&utm_campaign=designshare&utm_medium=link2&utm_source=sharebutton)

Mony Mürr

AuPair? - Au weh!

Ein Gastspiel in drei Monaten

© 2018 Mony Mürr

Druck und Distribution im Auftrag der Autorin:
tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5,
22926 Ahrensburg, Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland

INHALTSANGABE

Vorbemerkungen

Warum ich dieses Buch geschrieben habe.....	8
Visa-Probleme.....	9
Erwartungen und Wirklichkeit.....	13

Das ist jetzt also unsere Geschichte ...

Aller Anfang ist schwer.....	15
Essgewohnheiten.....	18
Entscheidungen.....	20
Helikopter-Märthe.....	22
Märthe kocht.....	23
Notfall	24
Sprechstunde	26
Ein Stein für Märthe	27
Schulweg.....	28
Spielregeln.....	30
Der Koffer.....	32
Freunde.....	34
Geschwisterliebe ?.....	35

Miss Märthe und ihr Chauffeur.....	36
Märthe sucht einen Mann.....	38
Die Haarpracht.....	40
Schulfahrt	45
Laufen.....	47
Märthe fährt in die große Stadt.....	48
Wer schreit, dem muss geholfen werden.....	52
Schwimmbad.....	55
Samstag.....	56
Kirchgang.....	58
Märthe singt im Chor.....	60
Sprachkurs.....	63
Der Herr Papa.....	67
Märthe kommuniziert	70
Was ist das Programm für heute?.....	71
Fluchtversuche	75
Märthe kocht wieder	76
Einseitiges Unbehagen	80
Das Telefon	82
Entwicklungsgespräch.....	84
Das geheimnisvolle Zimmer	86

Das Handy	90
Die Kündigung	93
Geisterstunde	98
Rollenspiele	99
Der (vor)letzte Tag	101
Abschiedssch(m)erz	103

Anstelle eines Epilogs

Märthes Märchen	106
-----------------------	-----

Vorbemerkungen

Warum ich dieses Buch geschrieben habe?

Vorstellungsgespräche sollen dem Arbeitgeber helfen, herauszufinden, ob der Bewerber die gestellten Anforderungen erfüllt und in die Firma und zur Belegschaft passt. Dabei kann auch überprüft werden, ob die bei der Bewerbung gemachten Angaben stimmen, indem man zum Beispiel einen Einstellungstest durchführt oder einen Probearbeitstag anbietet oder fordert.

Bei der Auswahl eines AuPairs gestaltet sich dies schwieriger, da man sich nur per Facebook, Mail oder bestenfalls per Skype austauschen kann. Auch wenn die Fotos, die Bewerbungsunterlagen und der erste (Fern)Eindruck noch so gut sind, kauft man doch „die Katze im Sack“, wie die schöne Redensart lautet, oder etwas netter ausgedrückt, ein „Überraschungs-Ei“. Die Werbung verspricht, ist in jedem siebten Ei sei etwas Besonderes dabei – oder so ähnlich. Nun, unser Ei war Nummer sieben und die Überraschung/Verblüffung/ Enttäuschung über die Besonderheiten war groß.

Aus diesem Grund ist dieses Buch entstanden.

In Anlehnung an Friedrich Dürrenmatts tragische Komödie „Der Besuch der alten Dame“ hatte ich mir

ursprünglich „Besuch einer jungen Dame- Eine komische Tragödie“ als Titel ausgesucht. Da ich aber nicht weiß, inwieweit dieser Titel die komplizierten Urheberrechte verletzt, sei dies nur am Rande erwähnt.

Für mich war das Schreiben der Episoden eine Art Schreib-Therapie zur Stressbewältigung, der Versuch, den Tag schreibend statt schreiend zu bewältigen. Es ist ein Erfahrungsbericht geworden, der zum Teil überzogen wirken mag, aber im Großen und Ganzen hat es sich so zugetragen wie beschrieben – oder schlimmer.

Trotzdem möchte ich ausdrücklich betonen, dass es sich hierbei um eine einzelne private Tragödie/Komödie handelt, quasi um ein „Einzelschicksal“.

Dieses Buch sagt nichts aus über die Arbeit all der anderen AuPairs weltweit!!!

Ich kenne einige Gasteltern und AuPairs, die auch Jahre und Jahrzehnte später noch Kontakt haben und sich gerne gegenseitig besuchen.

Diese Erzählungen haben mich erst auf den Gedanken gebracht, ein AuPair in unsere Familie aufzunehmen.

In der Theorie war dies die optimale Lösung für unsere Familie, in der Praxis allerdings war es ein völliger Fehlschlag.

Visa-Probleme

Nachdem wir Märthe nach intensiver Suche in den Weiten des AuPair-Marktes gefunden hatten und die Verträge alle unter Dach und Fach waren, hat die ganze Familie

ungeduldig auf die Ankunft unseres neuen Familienmitglieds gewartet.

Dann der Schock, als das Visum nicht bewilligt wurde!

Die Begründung der Botschaft lautete, aus Märthes Antrag sei nicht ersichtlich, warum ein AuPair-Aufenthalt in Deutschland für ihre weitere Lebensplanung von Bedeutung sei.

Zunächst war ich fassungslos. Die Botschaft verweigert einer Germanistik-Studentin das Visum? Nachdem Märthe mir aber eine Kopie ihres Antrags gemailt hatte, konnte ich die Begründung der Botschaft nachvollziehen: „Ich möchte mit Kindern spielen und ihnen Geschichten erzählen“ ist eine recht dürftige Erklärung. Das kann sie auch auf ihrer Insel, dazu muss sie nicht unbedingt nach Deutschland fliegen.

Da wir aber unbedingt Märthe als AuPair haben wollten, habe ich den folgenden Brief an die Botschaft geschickt:

*Sehr geehrte Damen und Herren,
wie wir gestern von Frau Sch. erfahren haben, wurde ihr
Antrag auf ein AuPair-Visum abgelehnt.*

*Dies hat uns sehr bestürzt, da Märthe (so nennen wir sie)
im Laufe der Wochen, während wir auf das Visum gewartet
haben, bereits wie ein Familienmitglied für uns geworden
ist. Obwohl wir uns noch nicht persönlich getroffen haben,
haben wir doch regelmäßig Kontakt über Skype, E-Mail und
die sozialen Medien.*

*Für unsere beiden Söhne ist sie mittlerweile die große
Schwester geworden, auf deren Ankunft sie sich sehr freuen
und mit der sie schon viele Pläne haben. Dementsprechend*

groß ist jetzt die Enttäuschung in unserer Familie über den Ablehnungsbescheid, gegen den wir hiermit Einspruch erheben.

Unsere Remonstration begründen wir wie folgt:

In Ihrer Ablehnung verweisen Sie darauf, dass „ein konkreter Zusammenhang zwischen Märthes persönlicher Lebensplanung und dem AuPair-Aufenthalt“ nicht festzustellen sei, was uns sehr erstaunt hat.

Märthe studiert Germanistik an der Universität ihres Heimatlandes und lernt Deutsch am Goethe-Institut, da ihr Berufsziel Deutsch-Lehrerin ist. Deshalb ist es für ihre berufliche Weiterentwicklung durchaus von Bedeutung, das Land, die Kultur und die Sprache, die sie später einmal ihren Schülern vermitteln will, aus erster Hand kennenzulernen, zu „erleben“. Diese Möglichkeit hat Märthe durch einen AuPair-Aufenthalt in Deutschland, bei dem sie als ein Teil unserer Familie auch das Alltagsleben in einer anderen Kultur erfährt und unser Land „hautnah“ und nicht nur aus Büchern und Filmen kennenlernt.

Auch ist das Erlernen einer Sprache unter Muttersprachlern wesentlich einfacher und effizienter, als dies stundenweise in einem Sprachkurs möglich ist. Trotzdem wird Märthe auch in Deutschland weiterhin einen Sprachkurs besuchen, um neben der gesprochenen Sprache auch ihre Kenntnisse in Rechtschreibung und Grammatik zu festigen bzw. zu vertiefen.

Ich habe Märthe durch unseren Mail-Kontakt als eine aufgeschlossene und interessierte junge Frau kennengelernt, die sehr engagiert ist in ihrem Studium und mir auch viele fachliche Fragen gestellt hat.

Da ich selbst Deutsch-Lehrerin bin, wird sie die Möglichkeit haben, an meiner Schule im regulären Deutsch-Unterricht und im Deutsch-Kurs für Migranten zu hospitieren und so Einblicke in das deutsche Schulsystem und das Lehrerleben erhalten.

Mit den genannten Gründen konnten wir Ihnen hoffentlich darlegen, dass ein Aufenthalt in Deutschland für die berufliche Weiterentwicklung und Lebensplanung von Frau Sch. wichtig ist und sie für ihre spätere Arbeit wichtige Erfahrungen sammeln kann.

Weiterhin möchte ich noch anführen, dass an deutschen Universitäten für Studierende einer Fremdsprache ein Aufenthalt im Ausland sogar vorgeschrieben ist.

Wir bitten Sie deshalb höflichst, den Visa-Antrag noch einmal zu prüfen, um Märthe Sch. den AuPair-Aufenthalt in Deutschland zu ermöglichen.

Mit freundlichen Grüßen

Mony Mürr

Dieser Brief schildert das Bild von Märthe, das wir von ihr gewonnen hatten. Es hat sowohl uns wie auch die Mitarbeiter der Botschaft überzeugt. Sie erhielt ihr Visum und Einzug in unsere Familie.

Im Nachhinein betrachtet, hätte ich mir die Arbeit sparen können, denn es gibt nur eine einzige einfache Begründung, warum der AuPair-Aufenthalt in Deutschland für Märthes Lebens-planung unerlässlich ist:

Sie will von einem deutschen Mann geheiratet werden und in Deutschland leben. So wie ihre Cousine auch.

Zukunftspläne über die Eheschließung hinaus hat sie keine. Vielleicht Kinder, und dann mit ihnen spielen und ihnen Geschichten erzählen ...

Erwartungen und Wirklichkeit

Der Besuch der jungen Dame, das heißt ihre Ankunft, war für das Frühjahr geplant, hat sich aber durch die ganzen Formalitäten bis zum Sommer hinausgezögert.

Wir haben in dieser Zeit viele Mails ausgetauscht und es hatte den Anschein, als würden wir uns gut verstehen.

Märthe schien perfekt für uns. Wie das vorhin schon erwähnte Ü-Ei bot sie drei Sachen auf einmal: Sie hat sehr gute Deutsch-Kenntnisse und ist sportlich. Vor allem aber hat sie einen Führerschein und Fahrpraxis, was bei einem Leben außerhalb der Stadt fast unverzichtbar ist. Ein Führerschein war die Grundvoraussetzung, um in unserer Familie AuPair zu werden, und das Ausschlusskriterium für einige andere vielversprechende Bewerberinnen.

Das alles hatte Märthe in ihre Bewerbungsunterlagen geschrieben. Aber leider sind manche Aussagen oft nicht mehr wert, als das Papier, auf dem sie stehen. Papier ist bekanntlich auch geduldig, aber ich bin es nicht mehr. Deshalb fülle ich jetzt diese Seiten.

In der Realität und von Nahem betrachtet sah alles ganz anders aus:

1) Märthes Deutsch-Kenntnisse sind wirklich sehr gut und wenn sie sprechen würde, könnte man das als

Pluspunkt werten.

2) Märthe hat nun doch keinen Führerschein.

Nach ihrer eigenen Aussage kann sie nicht schalten und lenken, und wer sie einmal hat Fahrradfahren sehen, der kann dies nur bestätigen.

3) Sportlichkeit, die dritte Überraschung:

Das Fahrradfahren habe ich bereits erwähnt, aber laut Bewerbungsunterlagen kann Märthe schwimmen. Beim ersten Freibad-Besuch saß sie unterm Regenschirm (der Sonne wegen) und wollte nicht ins Wasser gehen. Weitere Schwimmbad-Besuche hat sie komplett verweigert. Warum wohl?

Zu guter Letzt haben wir zum Glück keine Haustiere, um die sich Märthe (laut ihren Bewerbungsunterlagen) kümmern kann, denn sie hat Angst vor Hunden und Katzen und davon gibt es in unserer Nachbarschaft viele.

Da ohne Führerschein, besteht ihre Hauptaufgabe nun darin, sich zuhause um die Kinder zu kümmern - so lautet die offizielle Version.

Inoffiziell kümmern sich die Kinder um sich selbst und betreuen nebenbei noch ihr AuPair.

Von kleineren Episoden und Katastrophen abgesehen, wenn Märthe wirklich einmal versucht hat, ihren Job zu erledigen, klappt das recht gut und unsere Kinder werden selbständig und fast schon Selbstversorger – immerhin ein positiver Aspekt, den man dem Ganzen abgewinnen kann.

Das ist jetzt also unsere Geschichte ...

Aller Anfang ist schwer

Endlich ist es soweit. Märthe hat ihr Visum erhalten und könnte eigentlich sofort nach Deutschland fliegen. Sie weiß jedoch noch nicht, wann sie kommen wird, weil ihre Schwester den Flug für sie bucht. Die ist aber gerade noch anderweitig, nämlich mit dem Besuch ihrer Mutter, beschäftigt.

Märthe schreibt uns, dass sie bis Mitte Juli auf jeden Fall ankommen wird, denn sie will bei der Hochzeit ihrer Cousine dabei sein. Da ich immer alles gerne im Voraus plane, nehme ich selbst Kontakt zu der Schwester auf und teile unserem künftigen Familienmitglied dann die Flugdaten mit. Sie wird an einem Samstagmorgen um halb sechs Uhr landen.

Pünktlich zur erwarteten Ankunft stehen wir also morgens um Viertel nach fünf am Flughafen, Terminal B und die Kinder halten stolz ihr selbstgemaltes, drei mal zwei Meter großes Plakat mit der Aufschrift „*Herzlich Willkommen Märthe*“ in die Höhe.

Mein Mann, der versucht in die Ankunftshalle zu sehen, durchbricht versehentlich die Lichtschranke und ruft das Sicherheitspersonal auf den Plan. Ansonsten ist wenig los um diese Uhrzeit, lediglich drei andere Personen warten mit uns – natürlich nicht auf Märthe.

Der erste Passagier kommt, die Spannung steigt.

Ich weiß, dass Märthe wilde Locken hat und eine große schwarze Brille trägt. Außerdem hat sie geschrieben, sie werde mit drei Koffern anreisen. Ich habe ihr geantwortet, dass wir zu viert kommen und die Kinder ein großes Plakat

für sie vorbereitet haben.

Weitere Passagiere kommen und gehen.

Dann kommt eine junge Frau mit Turban, ohne Brille und mit zwei Koffern. Sie rennt an uns vorbei in Richtung Ausgang.

„Ist sie das?“, fragt mein Mann.

Ich verneine. Diese Frau passt nicht auf die Personenbeschreibung, die Märthe von sich selbst gegeben hat, und unser Plakat ist sicher nicht zu übersehen.

Eine halbe Stunde später stehen wir immer noch an der gleichen Stelle und warten. Das „Willkommen“-Schild liegt mittlerweile auf dem Boden, weil den Kindern die Arme wehtun. Sie fangen an zu murren, denn ihnen ist langweilig und sie haben Hunger.

Inzwischen wird schon der nächste Flug abgefertigt. Ob unser AuPair seinen Anschlussflug verpasst hat und noch immer auf dem anderen Kontinent festsitzt?

Mein Mann, ein Mann der Tat, beschließt die junge Frau mit dem Turban und den zwei Koffern zu suchen. Diese war schon mehrmals an uns vorbeigelaufen, orientierungslos. Gerade eben ist sie wieder nach draußen gegangen.

„Die läuft hier herum wie bestellt und nicht abgeholt“, meint er, „vielleicht ist es doch Märthe.“

Ich zweifle daran, denn diese hat einen Uniabschluss und kann sicher ihren Namen lesen. Außerdem kennt sie unsere Kinder von Bildern. Aber da mir keine bessere Lösung einfällt, lasse ich meinen Mann mit Konrad, unserem älteren Sohn, ziehen. Silas, unser Kleiner, ist während des Wartens auf einer Bank eingeschlafen.

Keine zehn Minuten später ist mein Mann zurück. Er hat

zwei Koffer und die junge Frau im Schlepptau. Es ist tatsächlich Märthe. Sie wusste nicht, wo wir sie abholen, deshalb hat sie sich an den Taxistand gestellt. Ich bin leicht irritiert, aber hauptsächlich froh, dass die Wartereie endlich ein Ende hat und wir mit unserem neuen Familienmitglied nach Hause fahren können.

Dort angekommen, möchte Märthe sofort mit der Arbeit beginnen und das Haus putzen. Ich hingegen möchte erst einmal frühstücken und schlage ihr vor, sich etwas auszuruhen, während wir Brötchen kaufen. Sie will lieber mitkommen und so starten wir unseren ersten gemeinsamen Einkauf. Märthe läuft schweigend zwei Schritte hinter mir her und weiß nicht, ob sie etwas kaufen möchte.

Beim Frühstück weiß Märthe nicht, was sie essen möchte. Auf ihrer Insel, so erzählt sie, isst man nur Reis - morgens, mittags und abends.

Ich frage, ob ich ihr Reis kochen soll. Sie weiß es nicht, also lasse ich es. Den Tee von ihrer Insel gab es in unserem Supermarkt nicht, also trinkt sie Leitungswasser.

Nach dem Frühstück biete ich Märthe erneut an, sich etwas auszuruhen, schließlich war sie 22 Stunden unterwegs. Sie weiß aber nicht, ob sie müde ist, und möchte lieber das Haus putzen. Das Haus habe ich bereits gestern geputzt und schlage der neuen großen Schwester deshalb vor, dass sie den „Brüderchen“ hilft, ihre Zimmer aufzuräumen.

Die drei marschieren los und eine halbe Stunde später sind nicht nur die Kinderzimmer auf-, sondern auch die Schränke umgeräumt. Ich hatte die Schränke der Kinder in

drei Bereiche eingeteilt. Die Sachen, die in den „noch zu groß“ und in den „bereits zu klein“-Fächern lagen, hat Märthe wieder zu den „passt“-Sachen sortiert, damit der Schrank ordentlich ist. Jetzt möchte sie Fenster putzen.

Ich bin etwas genervt, atme aber tief durch und schiebe es auf mein frühes Aufstehen und die für Märthe sicherlich ungewohnte Situation.

„Sie will eben alles richtig machen“, vermutet mein Mann.

„Aller Anfang ist schwer“, denke ich. Da weiß ich zum Glück noch nicht, wie der Spruch endet:

„Die Zeit danach noch sehr viel mehr!“

Essgewohnheiten

Andere Länder, andere Sitten. In der Heimat unseres AuPairs ist es, wie schon erwähnt, üblich zu allen Mahlzeiten Reis zu essen. Allerdings weiß ich nicht, ob es auch üblich ist, jedes Reiskorn einzeln auf die Gabel zu stecken und sich nach jedem Biss(ch)en den Mund zu wischen. Seit Märthe bei uns wohnt, ist der Verbrauch der Papierservietten drastisch gestiegen.

Am Anfang war es amüsant Märthe beim Essen zuzusehen, auch wenn ihre gezielte Art im Umgang mit Besteck und Serviette uns das Gefühl vermittelt hat, keine Tischmanieren zu besitzen. In unserer Familie werden Brötchen und meist auch Pizza (je nach Belag) mit den Fingern gegessen. Märthe tut das nicht. Selbst einen Döner

hat sie mit Messer und Gabel zerlegt. Dabei hat sie alle Zutaten sorgfältig voneinander getrennt und auf dem Teller sortiert, Krautfaden für Krautfaden. So ähnlich habe ich das früher auch gemacht – während des Sezierkurses im Biologiestudium. Man kann sich ihre Irritation und Verzweiflung vorstellen, als sie uns das erste Mal in ein amerikanisches Schnellrestaurant begleitet hat. Sie hat nichts gegessen, den Burger mit nach Hause genommen und heimlich weggeschmissen.

Weniger schön wird es allerdings, wenn Märthe wie bei dem Döner einzelne Stückchen probiert und die Serviette dann, statt sich den Mund zu wischen, als Spucktuch benutzt. Manchmal isst sie auch wenige Bissen, die sie tatsächlich schluckt, hält sich aber anschließend die Serviette als Mundschutz vors Gesicht bis alle anderen aufgegessen haben. Dies dauert meist nicht mehr lange, weil wir alle gerne satt sein möchten, bevor ihr Essen doch noch den Rückweg antretet.

Beim Essen erzählt uns Märthe immer, dass ihr Magen „brrrt-brrrt“ sagt. Wir nennen das ‚Magenknurren‘, bei ihrem Magen sind es wahrscheinlich Freudenschreie, wenn endlich wieder Nahrung ankommt. Das ist sehr selten der Fall, denn unser AuPair will mager bleiben, um ihre Chancen auf dem deutschen Heiratsmarkt nicht zu verspielen.

Mikroskopisch kleingerupfte Toastbrot-Krümel sind die einzige Nahrung, die Märthe ohne Probleme zu sich nehmen kann. Mit den Fingern wohlgerückt, weil die Krümel zu klein für die Gabel sind. Auf jeden Fall ist eine Scheibe Toastbrot zu wenig, um wirklich satt zu werden,

weshalb Märthes Magen weiterhin „brtt-brtt“ sagen muss.

Wir befürchten schon, dass ihre Heiratspläne daran scheitern werden, dass sie verhungert ist, bevor sie einen Mann gefunden hat.

Vielleicht gehört Märthe aber auch zu den Menschen, die nur von Luft und Liebe leben können, was auch die häufigen Treffen mit ihren „Brieffreunden“ erklären würde.

Entscheidungen

... gehören zu den Dingen des Lebens, die Märthe zu vermeiden sucht.

Wenn Märthe dann doch etwas entschieden hat, beispielsweise, dass sie Hunger hat, übernimmt sie der Einfachheit halber die Essenswahl der Kinder, was meist schiefgeht.

Sie bestellt zum Abendessen „das gleiche Essen wie Konrad“, eine Thunfisch-Pizza, obwohl sie nicht weiß, was Thunfisch ist. Anschließend fragt sie, welcher seltsame Belag das sei, und will die Pizza nicht essen.

Die Kinder essen bei den Sport-Veranstaltungen gerne Currywurst mit Pommes. Auch Märthe möchte immer Currywurst mit Pommes, obwohl sie keine Kartoffeln oder Pommes mag. Die Pommes lässt sie immer liegen.

In der Eisdiele verlangt sie regelmäßig „das gleiche Eis wie Silas“, eine Kugel Schokoladeneis mit Smarties. Märthe mag auch die Smarties nicht, und so landen diese immer zusammen mit dem leeren Becher in der Mülltonne.